

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 53 (2011)  
**Heft:** 314

**Artikel:** In a Better World (Hævnen) : Susanne Bier  
**Autor:** Schaar, Erwin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864225>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IN A BETTER WORLD (HÆVNEN) Susanne Bier

*Die Wissenschaften, die Literatur und die Künste breiten Blumenkränze aus über die Ketten, an denen Menschen liegen.*

Jean-Jacques Rousseau

Wenn wir alle gute Menschen wären, welches Leben würden wir durchmessen? Wir würden uns im Paradies befinden! Noch nicht vertrieben in die Existenz eines Daseins, das zum Tode führt. Und da dieser unvorstellbare Zustand nicht existiert, sind wir gezwungen, mit unseren Unzulänglichkeiten und bösen Taten zu Rande zu kommen.

Susanne Bier konfrontiert uns in ihrem neuesten, mit dem Oscar 2011 ausgezeichneten Film mit einer solchen Fülle von Verletzungen und Untaten, dass wir geschafft im Kinossessel hängen und die gezeigten Läuterungen und Strafen kaum mehr eine Auseinandersetzung evozieren können. Der Abspann mit diffizilen Aufnahmen aus der "Wunderwelt" der Natur wirkt wie ein Bild gewordenes schlechtes Gewissen der Regisseurin, und *Johan Soderqvists* Musikteppich steigert das Unerträgliche.

Kontinente umspannend werden Handlungsstränge konstruiert. Da ist einmal der Arzt Anton, der in einem afrikanischen Flüchtlings-Camp (Südsudan?, Kenia?) unter freiem Himmel Operationen vollführt und mit einem Monster konfrontiert wird, dessen Lebensziel darin zu bestehen scheint, mit seinen gewalttätigen Genossen jungen meist schwangeren Frauen den Leib aufzuschlitzen. Diesem «Big Man» genannten Ungeheuer verweigert er zwar nicht die medizinische Hilfe, als sich der aber abfällig über die grausam Malträtierten äussert, überlässt er ihn dem Zorn der Camp-Bewohner. Anton lebt in Scheidung mit Marianne, die in einer dänischen Kleinstadt als Ärztin arbeitet. Ihr Ältester, Elias, wird in der Schule ständig gemühtigt von dem bösen Sofus, der als Anführer einer Anzahl von Mitläufern agiert. Marianne muss sich mit den naiven Lehrern auseinandersetzen, die die Quälereien herunterspielen.

Die andere jugendliche Hauptfigur ist Christian. Er hat gerade seine Mutter, die sehr am Krebs gelitten hat, verloren, was ihn seinem Vater entfremdet. Mit ihm zieht er zur Grossmutter auf ihr Gut in der Nähe des Wohnorts von Elias. In der Schule muss er die Verspottungen von Elias miterleben und rächt sich an Sofus, bedroht ihn mit einem Messer, was die Polizei auf den Plan ruft.

Christian und Elias werden Freunde und erleben, wie Anton, auf Heimaturlaub, einen Zwiß von Kindern löst und dabei vom Vater des "gegenerischen" Kindes geohrfeigt wird. Ohne zurückzuschlagen erklärt er den Kindern, wie schwach doch der Schläger wäre mit seiner Aggression. Diese christliche Haltung kann Christian nicht ertragen. Er macht sich im Internet schlau und bastelt eine Bombe, um das Auto des brutalen Vaters in die Luft zu sprengen. Das bringt die Freundschaft der beiden Jungen in Gefahr. Elias möchte diesen Plan per Internettelefon seinem Vater mitteilen. Aber die Verbindung mit Afrika, diesem mal wieder undifferenziert und ideologisch vorgestellten Erdteil, funktioniert nicht so richtig. Die Mitteilung unterbleibt. Die Katastrophe naht, die Bombe explodiert, das Auto wird zerstört, Elias kann Menschen in plötzlicher Eingebung retten, wird verletzt, aber wieder geheilt. Der zurückgekehrte Anton rettet Christian vor dem Selbstmord und liebt wieder Marianne. Christian wendet sich seinem Vater zu. Und Anton scheint schon in der Mitte des Films mit einem langen Blick auf ein Spinnennetz das Leben als Aufbauen und Vergehen erkannt zu haben. Aber eigentlich sind alle Darsteller nur vollauf damit beschäftigt, das überbordende Drehbuch abzuarbeiten.

Erwin Schaar

R: Susanne Bier; B: S. Bier, Anders Thomas Jensen; K: Morton Soborg; S: Pernille Bech Christensen, Morten Egholm; M: Johan Soderqvist. D (R): Mikael Persbrandt (Anton), Trine Dyrholm (Marianne), Ulrich Thomsen (Claus), Markus Rygaard (Elias), William Johnk Nielsen (Christian). P: Zentropa Entertainments. Dänemark 2010. 118 Min. CH-V: Frenetic Films, Zürich

## LA TÊTE EN FRICHE Jean Becker

Glücklich darf sich eine Filmnation schätzen, die so verschwenderisch mit ihren Talenten umgehen kann. Das französische Kino verfügt offenbar über genug Ressourcen, um gar nicht erst in die Verlegenheit zu geraten, sie alle ausschöpfen zu müssen. Eine der gefeierten Neuentdeckungen des vergangenen Filmjahres ist eine Veteranin von 95 Jahren, die zwar schon seit 1934 vor der Kamera steht, aber bislang wenig Aufsehen erregte: *Gisèle Casadesus*. Filmrollen hat sie sporadisch und nur dann angenommen, wenn es ihr einige Jahrzehnte dauerndes Engagement an der Comédie française zuliess; im Lauf der Zeit sind dabei freilich dann doch über 70 herausgekommen.

Aber erst jetzt hat ein Regisseur ihr Potential für eine Hauptrolle entdeckt. Gern stellt man sich vor, dass seine einzige Regieanweisung lautete: «Seien Sie einfach nur zauberhaft!» Nun kann sie die filmische Gnade der frühen Geburt reichlich auskosten; allein 2010 hat sie vier Filme gedreht. Mithin beglaubigt allein schon ihre Karriere die Botschaft von *LA TÊTE EN FRICHE*, dass es für einen Neuanfang nie zu spät ist. Überaus vornehm spielt Casadesus die pensionierte Akademikerin Marguerite, die im Park den ungeschlachteten Hilfsarbeiter Germain kennenlernt und ihn die Liebe zur Literatur lehrt. Er ist ein schlichtes Gemüt, von der Mutter ungewollt und allem Anschein nach auch ungeliebt, von Lehrern und Schulkameraden verspottet.

Ob ein solch gefrässiger Schauspieler wie *Gérard Depardieu* wohl wirklich noch alle Rollen auseinanderhalten kann, die er sich einverleibt hat? Die Figuren, die er beispielsweise in *MAMMUTH* und nun in *LA TÊTE EN FRICHE* verkörpert, könnten in der Erinnerung rasch verschmelzen. Er spielt jeweils ein verschubstes, ungebildetes Faktotum aus der Charente, das sich leicht übervorteilen lässt, den Zumutungen des Lebens aber dank einer lebensstüchtigen Frau an seiner Seite nicht ganz hilflos ausgeliefert ist. Dem Zuschauer mag es da schon leichter fallen, die falschen Zwillinge voneinander zu trennen.

